



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 31

Offizielles Organ der Naturschutzstellen
in den Donau- und Alpengauen
Wien, im Jänner 1944

Heft 1

Der Wald im Osten.

Sein Wesen und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Von Heinz Scheibenpflug, dzt. im Osten.

Nahezu überall in Europa ist der Wald zum Forst geworden, zum gehegten, von Menschenhand geschlagenen und immer wieder neugepflanzten Baumbestand. Nur abseits der guten Verkehrslagen, in den Hochregionen der Gebirge und in den weiten Räumen des Ostens haben sich noch unangetastete, wildwachsende und nur ihren eigenen Gesetzen gehorchende Bestände erhalten, Urwälder also, die uns ahnen lassen, wie einst auch die mitteleuropäische Landschaft aussah. Kleine, besonders geschützte Gebiete in den Alpen, im Generalgouvernement, die Wälder mancher Bergzüge in den Karpathen und die in Karelrien oben können als solche „Urwälder“ gelten.

Es ist kennzeichnend für die deutsche Einstellung zum Wald und für die hier stets betriebene sorgsame Planung, daß Deutschland trotz seiner großen Bevölkerungsdichte und überall aufgeschlossenen Landschaft heute noch an der Spitze des europäischen Waldbesitzes steht. Rund 28 Millionen Hektar, etwa ein Drittel der gesamten Fläche des Reiches, sind waldbestanden. An zweiter Stelle folgt das weitflächige Finnland mit 25 Millionen Hektar und dann kommt Schweden mit rund 22 Millionen.

An den europäischen Wäldern haben nur noch die Gebirgsländer Rumänien, Kroatien und Italien größeren Anteil. Der

Westen unseres Kontinents ist waldfeindlich und holzarm und im Südosten beginnt die baumlose Steppe, die Europa an Asien bindet. Der Norden und Nordosten aber gehört dem Wald. Die baltischen Länder, Finnland, Karelien und Weißruthenien sind ausgesprochene Waldlandschaften und an sie schließt sich dann der sogenannte „zentrale Waldgürtel“, der nördlich von Moskau hinzieht und, immer breiter werdend, nach Asien, nach Sibirien ausstrahlt.

Dieses große, zentrale Waldgebiet umfaßt die größten Holzreserven, die es noch auf der Erde gibt, doch haben sie in der Holzwirtschaft der Sowjetunion keine allzu große Rolle gespielt. Sie liegen verkehrsfremd und brauchten zu ihrer Schlägerung einen Holzarbeitereinsatz, wie ihn selbst der Sowjetstaat trotz Zwangsarbeit und Massenverschickung nicht aufbringen konnte. Zudem hatte er es bislang nicht nötig — man schlägerte einfach und ohne Schonung die Bestände der westlichen Gebiete und holte dort heraus, was man brauchte.

Man schätzt die Gesamtwaldfläche der Sowjetunion — so wie alle offiziellen Zahlenangaben aus sowjetischer Quelle, müssen auch diese mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden — auf etwa 600 Millionen Hektar. Das würde bedeuten, daß rund ein Drittel der Gesamtfläche waldbedeckt ist, also die gleiche Verhältniszahl wie in Deutschland. Das mag dem Laien erstaunlich erscheinen; hier sind aber eben neben den riesigen Waldgebieten im Norden auch die weiten, baumlosen Steppen, Wüsten und Grasfluren im Süden vorhanden. Es besteht kein Zweifel, daß auf dem Riesenterritorium von 600 Millionen Hektar Waldland noch bedeutende Reserven an ungenutzten Holzbeständen stocken — doch haben diese Hauptwaldgebiete, wie wir schon sagten, nur einen Bruchteil des russischen Eigenbedarfs geliefert. Aus dem „Fernen Osten“ und aus Sibirien kam nur rund ein Sechstel des gesamten Holzeinschlages der Sowjetunion. Die restlichen fünf Sechstel wurden aus den europäischen Wäldern aufgebracht, die schon während der Bürgerkriege arg gelitten hatten.

Das äußere Bild des östlichen Waldes ist durch die Gleichförmigkeit der Landschaft bestimmt. Hier fehlt die vertraute Erscheinung der kleinen Baumgruppen auf den steilen Hügeln, das Bild des sturmzerzausten Bergwaldes und das der kleinen Haine am Dorfrand. Unheimlich, dunkel und dickichtdurchwachsen wuchert dieser Wald rechts und links der Straßen, zu beiden Seiten der Bahn und will kein Ende nehmen, so weit man auch fährt. Selbst aus der Luft gesehen, sind die Wälder hier groß

und weitläufig. Aus dem Moorland steigen sie die flachen Hügelwellen empor, sie stehen rund um die blauen Flächen der vielen Seen und oftmals ist auch der Wald selbst ein grundloser Sumpf oder knietiefer Morast. Die Flußtäler sind weithin von dem hellen Saum der Laubwälder begleitet und in dem Gewirr der zahllosen Flußarme und Altwässer wuchern die Auengehölze, in denen die Zitterpappel (Espe) überwiegt, die im Herbst mit dem Gelb ihrer sterbenden Blätter die Landschaft vergoldet.

Auf dem sandigen Boden des mittlrussischen Raumes wächst die rotstämmige Kiefer. Weithin erstrecken sich ihre hellen Bestände und erinnern an die märkische Landschaft, an die Strandwälder im Dünensand der Ostseeküste. Im ersten Frühling leuchtet hier die Millionenblüte der tiefvioletten Küchenschellen auf, die später von den purpurfarbenen Blumenkissen des wilden Thymians abgelöst wird und im Herbst mit der milden Rosafarbe des Heidekrautes verglüht. Die Kiefer liefert wertvolles Nutzholz. Vom Möbelstück und Handwerksgerät bis zur Eisenbahnschwelle und zum Hoftor wird hier alles aus ihren harzreichen Stämmen gefertigt.

Der Charakterbaum des europäischen Nordens und Nordostens ist die Birke. In allen Sagen und Märchen der hier siedelnden Völker spielt sie eine große Rolle; ihr zartes Frühlingslaub gibt allen ländlichen Festen die Umrahmung und selbst in die sonst so trostlose Winterlandschaft dieser Gebiete bringt sie durch die zierliche Gestalt ihrer Bäume noch ein wenig Anmut und Trost. Auf dem lehmigen Hügelrücken im Norden und in der Mitte des russischen Raumes bildet die Birke ausgedehnte Waldbestände. Vor allem aber auf den Moorböden ist sie daheim und geht, zuletzt als Zwergbaum und Krüppelform, bis zum Polarkreis hinauf, zur nördlichen Baumgrenze in der Tundra.

Eine große Rolle spielt die Fichte. Aus dem finnischskandinavischen Gebiet reicht sie weit nach Rußland herein und geht dann in den eurasischen Nadelwaldgürtel über, der sich südlich der baumlosen Tundren durch Sibirien zieht. Hier wächst auch die Sibirische Lärche, eine nahe Verwandte unserer Alpenlärche. Der Fichtenwald des Ostens ist dunkel und dicht. Er steht im Gebiet der vielen Moränenseen im Norden, an den Hängen des Waldais und reicht hinüber bis zum Dnjepr. Überall, wo er in der Nähe von Straßen und Wasserwegen steht, ist er stark geschlägert und meist unter Außerachtlassung aller forstlichen Grundsätze ausgebeutet worden. In den verkehrsfernen Strichen aber ist er richtiger Urwald, der dem Bären

Unterschlupf gewährt, dem Wolf und dem Luchs. Vielfach kommt hier — so an der Beresina — noch der Biber vor.

Sonst aber sind die russischen Wälder, zumindest im europäischen Teil, enttäuschend wildarm. Es fällt jedem Deutschen auf, wie selten er hier einen Hasen sieht, vom Rehwild ganz abgesehen. Das viele und unbehelligt bleibende Raubwild, die leichte Möglichkeit, in der Sowjetzeit zu einem Jagdschein zu kommen und vor allem das völlige Fehlen eines wirklichen Verständnisses für waidgerechte Jagd sind die Ursachen.

Das also ist das Bild des östlichen Waldes. Seine dichten und tageweiten Bestände sind das Widerspiel der großen Steppen im Süden. Sein Holz ist für die Völker dieser Gebiete der wichtigste Rohstoff. Brauchtum und tägliches Leben bindet sie aufs engste an diese Wälder, die aber darüber hinaus von ausschlaggebender Bedeutung für die Großraumwirtschaft sind und es nach der Einbeziehung dieser Räume in den europäischen Wirtschaftskreis noch in weit größerem Umfang sein werden.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate Jänner.

Wir wollen heute einmal mit unseren Kindern über **Naturdenkmale** reden.

Was sind Naturdenkmale? Seltene Einzelschöpfungen der Natur an ursprünglicher Stelle, deren Erhaltung wegen ihrer wissenschaftlichen, geschichtlichen, heimat- und volkskundlichen Bedeutung oder wegen ihrer sonstigen Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

Solche Naturdenkmale können dem Boden, der Pflanzenwelt oder der Tierwelt angehören, ja sie können ganze Lebensgemeinschaften bilden. Beispiele machen uns am besten klar, was darunter zu verstehen ist. Ein Wackelstein, ein auffallender Granitblock, wie sie im Waldviertel vorkommen, ein Findling aus der Eiszeit, eine Gletschermühle, aber auch eine interessante Faltungerscheinung im Gebirge, eine Stelle besonderer Fossilvorkommen, all das können Naturdenkmale des Boden sein. Mächtige Einzelbäume, gleichgültig ob in Wäldern oder innerhalb des Dorfes, sind um so eher Naturdenkmale, je größer ihr Umfang, je schöner ihre Krone ist. Wir haben in den Donau- und Alpen- gauen zahlreiche Bäume mit 8, 10 und 13 m Umfang: Eichen, Linden, Edelkastanien u. v. a. Das Entscheidende für die Erklä-

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [1944_1](#)

Autor(en)/Author(s): Scheibenpflug Heinz

Artikel/Article: [Der Wald im Osten - Sein Wesen und seine wirtschaftliche Bedeutung 1-4](#)